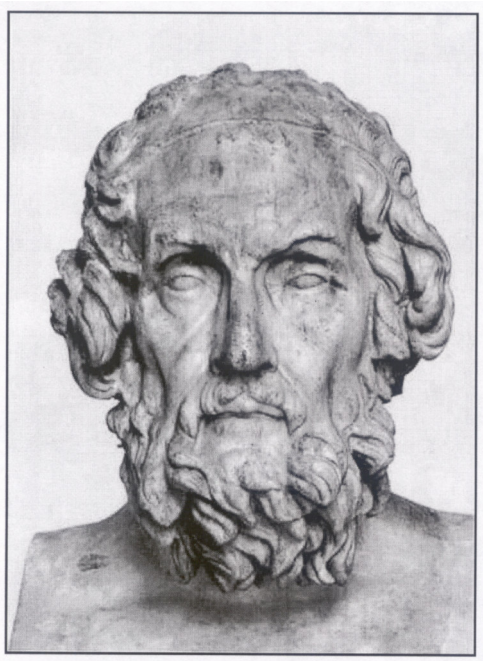
Homer	**Documenta historiae Band 6**
Homerus	**München**
Ομηρος	**2008**

Im Gedenken an Homer

In
Memoriam
Homerus

„Ομηρος

μνâμα“



Das Trojanische Pferd – eine kritische Würdigung
Das Trojanische Pferd – ein Schiff?

Hans-Joachim GREGOR

DOCUMENTA HISTORIAE

Nr. 6 2008

ISBN-13: 978-386544-606-0 ISSN 1433-1691

Herausgeber der Zeitschrift Documenta naturae im Verlag (Publishing House) Documenta naturae - München (Munich)

Dr. Hans-Joachim Gregor, Daxerstr. 21, D-82140 Olching
Dr. Marcel Schoch, Am Blütenanger 11, D-80995 München

Vertrieb: Dipl.-Ing. Herbert Goslowsky, Joh.-Seb.-Bach-Weg 2, 85238 Petershausen,
e-mail: goslowsky@documenta-naturae.de

Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge mit Themen aus den Gebieten der Mediavistik, Alten Geschichte, Klassische Archäologie, Ägyptologie, Vorderasiatischen Archäologie, Vor- und Frühgeschichte und verwandten Wissenschaften.

Für die einzelnen Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich, für die Gesamtgestaltung die Herausgeber.

©copyright 2008 Documenta Verlag. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gestaltung und Layout: Juliane Gregor und Hans-Joachim Gregor

Titelblatt: Büste Homers und das Pferd vor der Antikensammlung in München

www.palaeo-bavarian-geological-survey.de; www. documenta-naturae.de

München 2008

Inhalt	**Seite**
H.-J. GREGOR: Notizen zum Trojanischen Pferd aus der Sicht eines Naturwissenschaftlers – zu Ehren HOMERs und des „trojanischen Pferdes“	1-26

Documenta historiae	6	S. 1-26	6 Taf.	Append.	München	2008

Notizen zum „Trojanischen Pferd“ aus der Sicht eines Naturwissenschaftlers – zu Ehren HOMERs und des „hippos“

H.-J. GREGOR

Adresse des Autors:
Dr. Hans-Joachim Gregor, Daxerstr. 21, D-82140 Olching,
e-mail für beide: h.-j.gregor@t-online.de

Inhalt	**Seite**
1 Einleitung und Danksagung	2
1.1 Persönliche Bemerkungen	2
1.2 Einführung in die Thematik	3
1.3 Danksagung	3
2 Das Trojanische Pferd	4
2 1 Erste Erwähnung und Überlegung	4
2.2 Einige Zitate aus HOMERs Ilias	4
2.2.1 Notizen von LUCE 1975	4
2.2.2 Bemerkungen von HÖLSCHER 2000	5
2.2.3 Erläuterungen von RANKE-GRAVES 1986	6
2.2.4 Beiträge in WÜNSCHE 2006	7
2.2.5 Griechische Schiffe	8
2.2.5.1 Allgemeines	8
5.2.2.2 Das „hippos““	9
2.2.6 Griechische Götterwelt	9
2.2.6.1 Aphrodite	10
2.2.6.2 Athena	10
2.2.6.3 Poseidon	10
2.2.7 Vergils Schilderung des Pferdes in der Aeneis	11
3 Hypothese und Schlußbetrachtung	12
Literatur	12
Tafeln	14
Appendix	24

1 Einleitung und Danksagung

1.1 Persönliche Bemerkungen

Das trojanische Pferd und HOMERs Erzählung über Troja und seinen Untergang. Ich kenne diesen Text seit meiner Schulzeit und habe mich – weil er mich wohl beeindruckt hat – immer wieder damit beschäftigt (SCHWARZ & VOSS, o.J.: HOMERs Ilias), obwohl ich nicht Altgriechisch gelernt habe.

Ist alles wahr in der Ilias und Odysse – oder ist alles Fiktion? Oder ist der Mittelweg angebracht bei der Suche nach Daten, Vorgängen, Beschreibungen?

Wenn Physiker das Datum der Heimkehr von Odysseus nach Ithaka mit dem 16.April 1178 v.Chr. gefunden zu haben glauben – so ist das aufgrund der astronomischen Angaben nachvollziehbar (Geschichte, 10, 2008: S. 10). SCHROTT hat (2008) HOMERs Beschreibung von Troja nach Kilikien gelegt – warum nicht, wenn es Hinweise gibt. In BEHR, BIEGEL & CASTRITIUS (2003: 40-47, 186-197) werden sehr unterschiedliche Aspekte des Troia-Mythos untersucht, hin bis zu Shakespeare und der Frage der „Luwier“ in Anatolien – dies als Übersicht zur gesamten Problematik der Übersetzungen, Interpretationen und Rezeptionen des Gesamtwerkes HOMERs.

Eindeutige Gewissheit kann es zur Frage „pro und contra“ Troia nicht geben, denn niemand von heute war damals dabei, Fotos existierten noch nicht, Zeitreisen sind unmöglich und nur aufgrund der schriftlichen Angaben, die wohl wiederum auf mündlichen Erzählungen beruhen kann keine Aussage gewagt werden. Ähnliches gilt natürlich für viele ähnliche Werke, das Nibelungenlied, das Mahabaratha, Waltari-Epos, Gilgamesch-Epos und und und.

Vielleicht macht das aber auch die Spannung aus – Notizen ernst nehmen, rekonstruieren und ein bisschen fantasieren, wissenschaftlich korrekt denken und dann eine Hypothese aufstellen – alles im Sinne der alten Griechen. Soktrates hinterfragte alles, wollte wissen und war nie zufrieden mit dem Erreichten – ein schönes Gefühl!

Das trojanische Pferd nun konnte ich mir nie so recht vor meinem geistigen Auge vorstellen. Ein hölzernes Konstrukt, das „Ross“ genug ist um eine Reihe Soldaten zu fassen – und das ganze Gewicht dieses Objektes mit Inhalt auf Beinen und Rollen – in die Stadt Troja gebracht? Und dieses „Pferd“ störte nun meine Vorstellung von der Eroberung Trojas, auch wenn nahe dem ausgegrabenen Troja bei Canakkale an der türkischen Küste ein riesiges hölzernes Pferd aufgebaut ist – oder auch auf dem Königsplatz in München aus Anlass einer Troja-Ausstellung (Fig. 13) oder auch bei der Troja-Ausstellung in Stuttgart 2001. Dieses Pferd ist zwar optisch schön gemacht – aber 40 Mann im Bauch (?!) erscheinen mit doch zu viele zu sein.
Auch vor dem Schliemann-Museum in Ankershagen steht ein hölzernes Pferd. Gar als wahnwitzig möchte ich das Pferd aus dem Film Troja (2003, Fig.7) bezeichnen, denn rein als Zimmermannsarbeit schon ist das Pferd eine „Ruine“ und spiegelt natürlich „Hollywoods“ Vorstellung wieder – aber niemals HOMERs Idee vom Trojanischen Pferd. Die Idee, einen solchen Koloss vom Strand in die Stadt zu „ziehen“, kann nur als absurd bezeichnet werden.
Die folgende Abhandlung ist als Potpourri von Ideen zu verstehen, was auch in den Abbildungen zum Ausdruck kommt.

1.2 Einführung in die Thematik

Vor einiger Zeit kam mir nun bei der Arbeit in einem alten Naturalienkabinett mit dem Thema „Tiere im Mythos“ unvermittelt der Gedanke: könnte das trojanische Pferd ein Schiff gewesen sein? Sowohl in unserer Sprache als auch in der der alten Griechen gibt es Begriffe, die mehrdeutig sind und für ganz unterschiedliche Themen gebraucht werden.
Wir sprechen heute von „See-Kühen“, also Kühen des Meeres (Manatis) oder von „Seepferden“, das sind sowohl heutige Fische (See-Pferdchen), als auch allegorische Gestalten in alten Darstellungen, z.B. in Frankfurt (vgl. Fig. 4).
Am prägnantesten sehen wir gewandelte Wortbedeutungen in der Computersprache, wo Begriffe wie „Maus“, „Virus“ – ja, und „Trojaner“ ganz gängig sind.
Im Anhang wird versucht, einige feststehende Begriffe und Worte in diesem Sinne zu deuten und die Problematik sich verändernder Gegebenheiten zu zeigen (Weiteres im Appendix).
Die Wandlung von Begriffen in alter Zeit zeigt eine Notiz von BAUMANN (2000: 24). Der Autor erwähnt die Eiche als Zufluchtsort Europas vor dem Göttervater Zeus – diese Pflanze, dieser Baum wird später als Platane abbgebildet, die in Kreta im Winter ihre Blätter nicht mehr verliert (ibid. 48). Dies kann wohl als klassische Veränderung eines gegebenen Vorbildes, nämlich der Eiche, gelten.
Als Naturwissenschaftler muss man manchmal bekannte Dinge hinterfragen. Es soll hier keine Tatsache vorgebracht werden, sondern ein altes Problem überdacht und eine neue Idee dazu, eine Hypothese, vorgelegt werden.
Wie interessant die Beschäftigung mit einem solchen Thema sein kann, zeigt eine Notiz über „hippos“, eine griechisch-römische Stadt in Palästina, die auf einem Hügel bei den Golan-Höhen nahe dem Genezareth-See lag. Die Form des Hügels erinnert an Kopf und Hals eines Pferdes, daher der Name (ähnlich aramäisch Susita, arabisch Qal’at el-Husn, latinisiert Hippum).
Natürlich braucht man für eine solche Untersuchung Sekundärliteratur, deren wichtigste Vertreter hier kurz erwähnt werden: FINK 2002, IMPELLUSO 2003, GRANT & HAZEL 1980, RANKE-GRAVES 1986,

1.3 Danksagung

Ich bedanke mich ganz herzlich für kritische Durchsicht des ersten Manuskripts bei meiner Frau Uta, die die Weiterverfolgung der Idee kritisch unterstützte, unbequeme Fragen stellte und so zur Abrundung des Manuskripts beitrug. Heidemarie und Jens THIELE-PFEIFFER, meine alten Freunde, lieferten mir dankenswerterweise wichtige Literatur und Beiträge

verschiedener Art zur Arbeit. Dr. Marcel SCHOCH war jederzeit bereit, Fragen zum klassischen griechischen Altertum zu beantworten. Kollege Dr. BACHRAN von der Prähistorischen Staatssammlung in Baldham gab mir freundlicherweise Einsicht in Literatur, speziell die von JOHNSTONE.

2 Das Trojanische Pferd

2 1 Erste Erwähnung und Überlegung

Bei HOMER lesen wir am Ende des Trojanischen Krieges von der Müdigkeit der Krieger, den Kampf gegen Troja fortzuführen und vom Wunsch evtl. sogar abzusegeln und heimzukehren. Epeios rettet die Situation vor dieser Schmach mit seiner plötzlichen Bemerkung: lasset uns ein Pferd bauen ... als Opfer...usw. Diese Idee wurde später ganz auf den „Listigen", den Odysseus, übertragen.

Man fragt sich natürlich, wie man auf diese Idee gekommen ist und was es bezweckten sollte.

Wie war das nun mit dem trojanischen „Pferd" (vgl. kurz dazu IMPELLUSO 2003: 279, FINK 2002: 225?

Nun, hier soll eine Idee vorgestellt werden. So wie der „Drache" in nordischen Landen ein „Drachenschiff" ist und in China der „Drache" oft ein Pferd darstellt, könnte das Pferd in der Ilias möglicherweise ein „Pferdeschiff" sein.

Bildnerische Darstellungen des eindeutigen Pferdes von Troja gibt es von EL GRECO, GIULIO ROMANO, TIBALDI PELLEGRINO oder G. TIEPOLO, um nur einige zu nennen (vgl. ZUFFI 2003:279, 280 oder ROBERTS 1997: 104). Diese Kunstwerke wurden jedoch fast zwei Jahrtausende nach der Niederschrift durch HOMER geschaffen und in einer völlig anderen Kultur, eine Reminiszenz an den trojanischen Krieg. Wegen der Unnatürlichkeit der Pferde heute fast lächerlich anmutende Bilder zur Thematik sind u.a. von Guido von COLUMNIS (1370), MITELLI (o.J.) oder PESARO auf einer Majolika-Schale (1552) zu sehen (vgl. Ausstellungsführer zur BRAUNSCHWEIG. LANDESAUSSTELL 2001: 51, 81, 91). Auch SALVADOR DALI hat, wie viele andere Künstler auch, das trojanische Pferd gemalt (vgl. GREGOR et al. 2007, hier Fig. 6).

Auf die Denkweise im antiken Griechenland weist z.B. HERMES (1996: 114) bei seiner Untersuchung der Traumdeutungen aus dem Oneirokritikon ARTEMIDORs hin: „ferner gleicht es einem Schiff; denn der Dichter nennt die Schiffe Pferde des Meeres, und wir nennen Poseidon „Hippios" (vgl. Fig. 2); und wie das Pferd zu Land, so steht das Schiff zum Meer in Beziehung". Dieses Zitat aus alter Zeit (2. Jh. n.Chr.) hatte wohl schon Vorbilder aus noch älteren Zeiten, denn seit dem 5 vorchristlichen Jahrhundert gibt es „Traumbücher", aus denen ARTEMIDOR zitiert hat. Im Bezug auf den Dichter hat also „aus alter Zeit schon" der Pferdewagen von Poseidon, einen Bezug sowohl zum Meer als auch zu Pferden.

Poseidon ist sowohl Gott der Meere, als auch der der Rosse (ROBERTS 1997: Abb. unten auf S. 29) und auch der Erdbeben (Erderschütterer im Sinne von HOMER). In Pferdegestalt verbindet er sich mit Demeter, Medusa gebiert ihm das Pegasos-Flügelpferd und sein Wagen wird von „Seepferden" gezogen (echte Pferde mit Flossen, FINK 2002: 193). Alle solche Zuordnungen passen in unser Bild des „Hippios", des Poseidon, der in unzähligen späteren Darstellungen mit einem mehrspännigen Pferdewagen über die Wellen bzw. durch sie hindurch fährt. CRANE hat z.B. die „Rosse des Neptun" romantisierend dargestellt – Neptun natürlich als römische Ausgabe des griechischen Poseidon (Fig. 3) – und die Wellen als „Rosse".

2.2 Einige Zitate aus HOMERs Ilias

2.2.1 Notizen von LUCE 1975

LUCE (1975: 199-201) geht auf einige Details der HOMERischen Dichtung ein und zeigt auf, dass in der Ilias nichts von einem „Pferd" steht! Erst in der Odyssee wird das Pferd erwähnt und sogar besungen (vom Barden Demodokos).

Auch andere Autoren haben das „Pferd“ bereits als Bild für etwas anderes gedeutet, z.B. als Belagerungsmaschine (Prellbock, Schleuder o. ä.).
Als eine solche Konstruktion kann das Pferd nach diesem Autor nicht gesehen werden, da das damals nicht bekannt war. LUCE erwähnt auch die Schiffe als „Rosse des Meeres“ - er versteht das Pferd wohl im übertragenen Sinn als Bild für die gesamte griechische Flotte, die demnach Troja eingenommen hätte.
Diese Idee von den Rossen des Meeres soll hier in abgewandelter Form weitergeführt werden: vielleicht wurde ein besonderes Schiff gebaut, das dickbäuchig und riesig, vielleicht mit einem stilisierten Pferdekopf, als Opfergabe, am Versammlungsplatz wartete. In einem Schiff mit geschlossenen Decksplanken, aber mit Spezialöffnung(en) für die Krieger, von denen eine Menge Platz haben in einem solchen Schiff. Über die Lage der Öffnung kann kaum diskutiert werden, da keine Daten dazu vorliegen. Sie muss aber wohl von außen zu öffnen gewesen sein, da der trügerische Sinon als Überläufer dies bei Nacht tat (nach VERGIL, siehe LUCE 1975: 199).
In der Odyssee wird nun erzählt, dass Epeios der Feigling, die Idee aufbringt, ein Holzpferd zu bauen. Es wird dann auch von ihm angefertigt. Im Bauch des Pferdes versteckten sich Krieger und die Konstruktion wurde auf dem Versammlungsplatz zurückgelassen, während die übrigen Griechen mit den Schiffen von Trojas Gestaden abfuhren.
Wir wissen, wie die Geschichte in der Odyssee weiterging: die Luke am Bauch des „Pferdes“ wurde nachts geöffnet und die Krieger begannen dann das Gemetzel der Einwohner von Troja, wobei die Männer meist betrunken den Sieg über die Griechen gefeiert hatten und nicht ganz einsatzfähig waren.
Wir müssen nun bei einer Rekonstruktion des „Pferdes“ mit folgenden Problemen rechnen: ein Pferd müsste statisch gebaut worden sein, also auf den Beinen stehend und nicht kippend! Damals möglich? Ich bezweifle es (vgl. Fig. 7). Ein grosses Schiff dagegen kann man auf den Kiel legen, vielleicht noch mit Stützen dabei, und schon kann es einfach gezogen werden (vgl. auch LIPPITZ 2007: 50, 51), wie es die Griechen z.B. am Kolpos von Korinth gemacht haben (Fig. 10, 11). In Fußnote 33 (ibid. S. 294) wird ja auch erwähnt, dass Ithaka sich schlecht für Pferde eignete – und Odysseus war eher ein Seefahrer und kein „Pferdenarr“. Letzteres würde erklären, warum eben nicht Odysseus, sondern Epeios auf die Idee kam, ein Pferd zu bauen.
Ob die Beobachtung, dass die Griechen weniger Reiter waren als Wagenlenker und vom Kriegswagen aus kämpften (ohne Zitat, da dies sehr häufig erwähnt wird in HOMER, vgl. auch Fußnote 32 in LUCE (1975: 294), eine Rolle bei der Bedeutung des Pferdes eine Rolle spielt, sei dahingestellt. Die Griechen waren ja auch mit einer Flotte zum Trojanischen Krieg gekommen und weniger mit Pferden.

2.2.2 Bemerkungen von HÖLSCHER 2000

Der Exkurs von HÖLSCHER (2000: 61-63) über das Pferd und speziell Poseidon ist lesenswert, da hier auch mythologische Aspekte der indogermanischen Völker der Bronzezeit erwähnt werden, ebenso wie russische Pferdemärchen („Zauberpferd“). Poseidon ist nicht nur der Erderschütterer, der Meeresgott, sondern auch der Pferdegott (Poseidon Hippios) – Wogen und Wellen sind die Pferde Poseidons, an einem Wagen angeschirrt, der Schiffsform zeigt. So hat es der Künstler CRANE um die vorige Jahrhundertwende schön gemalt. Auch hier wird nahegelegt, dass das Ross möglicherweise eine Erscheinungsform Neptuns bzw. natürlich Poseidons ist und demnach sind auch die Schiffe „Rosse der Meere“, sie reiten auf den Wellen! Hier sind die Begriffe mehrdeutig: das Ross ist eine Welle ist ein Schiff bzw. Wagen….und somit haben wir einen echten Verbund vorliegen.
Andererseits sind die Trojer berühmt wegen ihrer Pferdezucht, die Rosse aber eher Zugtiere für die leichten Streitwägen! Das „Pferd“ soll nun ein Opfer der Griechen für die Feinde, die Trojer, sein? Oder für einen Gott, für ihren – das wäre Poseidon (jedenfalls bis zu Kassandras Schändung, vgl. Kap. 2.2.6). Ein Pferd für Poseidon würde Sinn machen – aber warum sollten

die Trojaner es in die Stadt holen? Oder für die Göttin Athene, die Schutzgöttin der Trojer – hier wäre klar, warum es in die Stadt gezogen werden soll (vgl. unter Kap. 2.2.6.). Irgendwie ist aber psychologisch nicht ganz klar, wem das Opfer gilt und warum es Athene geweiht werden soll, da sie doch die Gegenpartei vertritt (vgl. weiteres bei RANKE-GRAVES unten und ebenfalls Kap. 2.2.6). Es bleibt die Frage: ein „Ross" der Schiffsfahrer, der Griechen, also geweiht wem? Poseidon? Athene?
Der „poseidonische Odysseus" als Stadtzerstörer? Poseidonisch, weil Odysseus mehrfach starke Beziehungen zu dem Meeresgott zeigt, sei es durch Stiftungen zum Poseidonkult (Poseidontempel in Pheneos, Arkadien oder Epirus) oder durch große Opfer. Odysseus soll nach einer alten Überlieferung am Ende seines Lebens in ein Pferd, das poseidonische Tier, verwandelt worden sein (HÖLSCHER 2000: 63). Odysseus wird bereits in der Ilias (15.71) als Verursacher erwähnt, als „ptoliporthos" (Stadtzerstörer), auch wenn er gar nicht der Schöpfer der Pferdeidee ist (sondern Epeios, vgl. zu allem HÖLSCHER 2000: 56,57), und Troja nicht alleine eingenommen hat.
Man fragt sich also, ob die Pferde-Idee ein Symbol für die Rosse des Poseidon - die Schiffe, gewesen ist – natürlich immer eine allegorische Bedeutung vorausgesetzt.

2.2.3 Erläuterungen von RANKE-GRAVES 1986

RANKE-GRAVES hat (1986:650-652) sehr schön auf einige Punkte hingewiesen, die wichtige Aspekte für das Opfer darstellen. Erstens ist Epeios Wasserträger im Hause des Atreus, Faustkämpfer und Handwerker – aber kein Reiter oder Streitwagenkämpfer. Er kam mit 30 Schiffen von den Kykladen nach Troja – ist also Navigator und Seemann! Also würde zu ihm eher die Idee eines Schiffes passen als die eines Pferdes.
Wenn er dann ein riesig großes „Pferd" baut aus Fichtenplanken (rein botanisch ein Problem der besonderen Art, da zwar in alten Texten die Tanne erwähnt wird, aber keine Fichte, vgl. dazu BAUMANN 1999), mit einer „Falltür" (ibid. S.xxx) an der einen Flanke und in „dankbarer Erwartung einer sicheren Rückkehr…", in großen Buchstaben geschrieben auf der anderen! so kann man doch davon ausgehen, dass die Rückkehr eben auch mit Schiffen erfolgt und nicht mit Pferden – dazu eben ein Opfer an Poseidon Hippios!!! Alles deutet auf den Bau eines „Schiffes" (Poseidons Wagen?) hin und nicht auf den eines „Pferdes".
HOMER selbst spricht dann in der Odyssee eindeutig von einem Pferd und beschreibt die Bauweise in Einzelheiten… oder sollte vielleicht dieser Teil des Textes der Odyssee gar nicht von HOMER sein, sondern später eingefügt, als die antiken Griechen es selbst schon nicht mehr genau wussten? Durchaus vergleichbar ist das Nibelungenlied mit vielen problematischen Stellen und drei verschiedenen Vorlagen!
Zusätzlich hat Laokoon einen Speer in die Wandung geworfen, die dicht neben Neoptolemos Haupt durch das Holz brach – man werfe mal einen Speer nach „oben in den Pferdebauch" mit solcher Wucht! Auf die Schiffswandung horizontal kann ich mir das schon besser vorstellen!
Im Leib des „Pferdes" befinden sich dann 23, 30 oder 50 Kämpfer (je nach Auslegung), voll bewaffnet! Das „Pferd" wird dann auf Rollen in die Stadt gefahren (beim Schiff kein Problem – beim Pferd wohl sicher!), ist aber zu „breit" (ein Pferd?) für das Stadttor, welches viermal eingerissen und verbreitert wird! Ein Pferd würde vermutlich die Höhe sprengen, nicht die Breite, also würde man es anders ausdrücken (z.B. „ Torbogen abgebaut, Architrav verschoben" usw.).
Schließlich und endlich streichelt Helena am Abend in Troja die Flanken des Pferdes und geht dreimal um das „Pferd" herum. Eine „kleine Frau" streichelt die Flanken des Pferdes in 6-8 m Höhe – wohl kaum. Sieht man sich die hölzernen Rekonstruktionen des Trojanischen Pferdes an (Troja-Ausstellung, München Königsplatz), so ahnt man die riesige Größe bzw. Höhe eines Pferdes für 50 Mann!!! Die Schätzwerte 6-8 m sind also gut fassbar – bei einem flachbordigen Schiff wären es sicher nur 1-3 Meter, je nach Lage des Kieles.

Eher konnte Helena also die Flanken des Schiffes streicheln und das ohne Probleme, denn diese Planken waren etwa in Körperhöhe! In Fußnote 1 beim Autor RANKE-GRAVES wird auch näher darauf eingegangen, dass das Pferd ein Rammbock oder eine Maschine (Turm) sein könnte.
Zuletzt noch ein Wort zu den Göttern und Göttinnen. Aphrodite war die „Patronin" der Trojer, eine spezielle Meeresgöttin. Poseidon wurde von den Trojern unterdrückt bzw. seine Priester, während dieser Gott den Griechen, den Achäern und anderen Stämmen heilig war.
Und Athene: Menelaos will sofort in See stechen, aber Agamemnon will ihr erst ein Opfer bringen; wir Griechen schulden Athene nichts – sie verteidigte die trojische Festung zu lange, war die Antwort des Menelaos – also kein Pferd für Athene, die Schutzheilige Trojas. Es bleibt übrig der „Hippios" Poseidon als Empfänger der Weihgabe.
Zusammenfassend könnte man mutmaßen: man wird doch wohl ein Opfer nicht für die „feindliche" Göttin (Aphrodite) machen sondern für den eigenen Gott – also, ein „Pferdeschiff" für Poseidon (mit Athenes Hilfe), aber nicht ein Pferd für Aphrodite (die ist wohl auch kaum geritten)! Oder war den Griechen egal, wem das „Opfer" gelten sollte, da es eine List sein sollte? Die Götter (allwissend?) hätten ja gewusst, dass das Opfer nicht für sie bestimmt war, sondern eigentlich für eine Kriegslist.

2.2.4 Beiträge in WÜNSCHE 2006

BRINKMANN hat in WÜNSCHE (2006: 297-306) einige Ideen und Daten zur Geschichte zusammengestellt, die hier gewürdigt werden sollen:
Epeios entwarf und baute mit Athenes Hilfe ein gigantisches Pferd, das zwar nicht als solches genannt wurde, sondern als das „Balkengefügte" (dourateos „hippos") bezeichnet wurde. Könnte hier ein Übersetzungs- bzw. ein Hörfehler vorliegen, wohl schon aus alter Zeit Hippios oder „hippos" (vgl. aber Kap. 5.2.2.2)? Da müssten Spezialisten an die Arbeit, denn so etwas lässt sich nur im großen Rahmen erledigen. Es handelte sich vermutlich nicht um ein rohes, hölzern wirkendes Gebilde, sondern um eine Opfergabe der besten Art – vielleicht mit Metallblechen beschlagen (Sphyrelaton) – was aufgrund anderer Opfergaben auch hier als wahrscheinlich zu bezeichnen ist. Die Gabe musste ja auch die Trojer überzeugen, dass sie für Poseidon ist – und nicht für die Trojer selbst – und das Ganze mit Hilfe Athenes – für Poseidon, wahrlich ein komplizierter Vorgang.
Es wird auch aufgezeigt, dass es einige antike Darstellungen von Athene mit Pferd, einzelne Pferdedarstellungen und Überreste solcher Versuche gab, meist allerdings aus späterer Zeit, also etwa von 750-670-170 v.Chr. Die Darstellung des Pferdes auf Bild 43.1 (WÜNSCHE 2006) entbehrt insofern nicht einer gewissen Komik, da eine solche Opfergabe mit schönen Luken selbst vom dümmsten Trojaner nicht als harmlos eingestuft worden wäre – zu offensichtlich steckt etwas hinter den Klappen! Die zusätzlich angebrachten Rollen an jedem Huf sind offensichtlich eine Vorstellung hunderte von Jahren nach dem Epos (vgl. auch BAUMANN, 1999: Abb. 59, um 670 v.Chr. und Beitrag in KNAUSS in WÜNSCHE. 2006: 308).
Dass Leitern auf Abbildungen zum Trojanischen Pferd belegt sind, macht der Idee eines Schiffes statt eines Pferdes kein Problem, denn in jedem Fall war das Objekt sehr groß (KNAUSS in WÜNSCHE, Abb. 44.1). Natürlich passt das auch für ein großes Pferd! Warum dann allerdings die Krieger einander auf die Schulter gestiegen sein sollen, um auf den Boden zu kommen (ibid. Abb. 44.2), ist dann unverständlich. Man hat ja eine Leiter! – ganz zu schweigen davon, in voller Ausrüstung am Bein des Pferdes herunterzuklettern, -gleiten, -rutschen, - plumpsen??? Dies würde vor allem für das Pferd gelten – ein schwieriges Unterfangen, hier herumzuklettern. Schließlich hatte sich ja schon einer das Genick gebrochen (sic) – was natürlich auch am Schiff geht.
KNAUSS (in WÜNSCHE 2006: 307-310) geht näher auf den Untergang Trojas ein und zeigt noch ein Bild vom „Trojaner" (mit vielen Luken!), zusammen mit einem Panther (?) und

kämpfenden Kriegern. Auch hier ist als Datum das Jahr 560 v.Chr. genannt – also lange nach HOMERs Epos und vielleicht eben mit falsch interpretierten Objekten. Möglicherweise war es schon 200 oder 300 Jahre nach HOMER zu Fehlinterpretationen des Textes gekommen – immerhin noch zur vorchristlichen Zeit der „alten Griechen".
Wie sahen die ersten Abbildungen oder Skulpturen von Elefanten aus, die in romanischer Zeit nach mündlichen Angaben gemalt oder modelliert wurden – katastrophal. Und was war mit den Seeungeheuern im Mittelalter, den seltsamen Menschen vom Ende der Welt und vielen weiteren Sagen, die z.T. auf wahren Begebenheiten fußten, z.T. ungeheuerlich verzerrt wurden – vom Einhorn ganz zu schweigen, das in unzähligen Abbildungen „existiert". Dass dann auch in Pompeji Wandmalereien vom „Pferd" auftauchen (60 n.Chr., vgl. dazu STOEVESANDT in Archäol. Landesmus. Baden-Württ. 2001: Abb. 91) ist somit nicht weiter verwunderlich. Dass manchmal das Pferd einfach zu klein dargestellt wird, und somit kein einziger Krieger in den Rumpf passen würde, ist auch dichterische Freiheit bzw. fehlende Perspektive (vgl. dazu SIMON in Archäol. Landesmus. Baden-Württ. 2001: Abb. 173)

2.2.5 Griechische Schiffe

2.2.5.1 Allgemeines

Hier soll ein kleiner Exkurs über den antiken Schiffsbau folgen, um vielleicht auf diese Weise das „Trojanische Pferd" besser verstehen zu lernen.
Zur Ausführung und zum Bau eines griechischen Schiffes sei hier erwähnt: normalerweise waren die Schiffe etwa 15 m lang und bestanden oft aus Zedernholzplanken (LEHMANN 1994: Bild 53). Im Gegensatz dazu wird beim „Pferd" von Fichtenplanken gesprochen – die Fichte als Geburtsbaum gesehen (RANKE-GRAVES: 655). Hier ergibt sich eine deutliche Diskrepanz: der Begriff der Fichte ist möglicherweise ein Übersetzungsfehler. Wenn es sich um „Pitys" (?) handeln sollte, ist das als immergrüne Zypresse (*Cupressus sempervirens*) zu übersetzen. Dieser Baum war Hauptlieferant an Holz für den Schiffsbau, aber auch für Tempeltüren und Sarkophage (vgl. dazu BAUMANN 1999: 35). Ausser diesem Holz können wir für den Schiffsbau noch Wacholder und Eibe als Nadelhölzer anführen, aber nirgends findet sich eine Fichte (*Picea excelsa* oder *P. omorica*) erwähnt! Tannen- und Kiefernholz sind seit THEOPHRAST ebenfalls für den Schiffbau nachgewiesen. Die Kiefer (Strandkiefer *Pinus halepensis*) war dem Poseidon heilig (das beste Holz für den Schiffbau) und aus harzhaltigem Kienholz wurde das Pech zum kalfatern gewonnen (ibid. 38).
Die schwarzfigurige Keramik zeigt uns Modelle eines leichten Schiffstyps (BOARDMAN 1977: Abb. 46.4 und 102), aber auch eines schweren Seglers mit ausgezeichneter Galions- bzw. Bugfigur, einem Eberkopf (ibid. Abb. 286) – vielleicht Vorbild eines Pferdekopfes für unser Problem? Auf einer Dionysos-Schale (Antikenslg. München) sieht man auch einen Tierkopf als Bug eines Schiffes (vgl. BAUMANN 1999: Abb. 92). Ähnlich könnte man sich auch einen Pferdekopf als Galionsfigur vorstellen – ein weiterer Punkt zum Überlegen.
Man muss nicht gleich annehmen, dass die Griechen eine Penthere bauten (LEHMANN 1994: Bild 55), eine riesige Schiffsanlage mit 5 Decks, bis zu 900 Ruderern und 45 m Länge. Aber irgendwie zwischen leichtem und schwerem Segler würde ich das „Pferd" ansiedeln – wenn man die Breite des Tores von Troja ausfindig machen würde, wüsste man auch in etwa, wie breit das „Pferd" (das Schiff) gewesen sein könnte.
Zu den Rollen bzw. Rädern am „Pferd" noch ein Wort. Natürlich hatten die Griechen Räder an ihren Streitwagen – aber wie groß und stabil mussten Räder für ein „Pferd" mit hoher Lage des Schwerpunktes sein, um funktionieren zu können? Dass sie Schiffe gekonnt bewegt haben, ist viel besser belegt, z.B. gut sichtbar beim „Kolpos" von Korinth mit den tief eingegrabenen Spuren der Schiffskiele (eigene Untersuchung E 875/19, Fig. 10,11).

5.2.2.2 Das „hippos“

Hier darf schließlich der Beitrag von JOHNSTONE (1980: 75,93-95) nicht fehlen, der sich mit der Schiffsentwicklung im Mediterran beschäftigt hat. Sein Kapitel über das „hippos“ ist sehr aufschlussreich, bezieht es sich doch auf einen Schiffs-Typ mit geschnitztem Pferdekopf. Berichtet wurde von diesem Typ von Eudoxus (aus STRABO nach POSEIDONIUS), einem der ungewöhnlichsten Reisenden des Altertums. Er fand bei der Rückkehr von seiner zweiten Indien-Reise an der Küste Ost-Afrikas nahe Cape Guardafui diesen Schiffstyp, der wohl entlang der West-Küste Afrikas im Fischfang tätig war. Das würde auch bedeuten, dass dieses Schiff evtl. sogar um Südafrika herum reisen konnte, vielleicht immer in Küstennähe, obwohl „gehobene“ Kapitäne von Alexandria diese Schiffsart als ärmlich, roh und primitiv ansahen.
Ein Bild eines doppelendig verzierten Schiffs ziert eine Brosche aus Spanien (7. Jh. v.Chr., ibid. Fig. 8.11). Dieser „hippos“-Typ ist ähnlich dem portugiesischen „Saveiro“ und hat auch möglicherweise den venetianischen Gondeltyp beeinflußt. Wichtig ist, dass das „hippos“ als mastloses praktisches Frachtschiff der Phönizier mit flachem Boden galt und in der Region des östlichen Endes des Mittelmeeres als leichtes Frachtschiff im Einsatz war, ausschließlich mit Ruderern besetzt. Eine schöne Darstellung pferdeköpfiger „hippoi“ findet man auf einem assyrischen Steinrelief im Palast Sargons II. (Fig. 9) mit dem Vorgang des Beladens mit Balken. Die relativ kleinen Schiffe machen einen recht robusten Eindruck, haben keine Segel, ein dreifächriges Ruder und einen spatelförmigen Steven. Hier sind die Pferdeköpfe wirklich original kenntlich und unverwechselbar.
Einige Münzen – Kopien der Stater des Philipp von Macedonien – zeigen auf einer Seite einen Schiffstyp mit Bug und Stern mit gehörnten Tierköpfen verziert – sehr ähnlich dem der „hippoi“. Auch vogelköpfige Schifftypen werden erwähnt, z.B. aus Corneto. Vielleicht gehört auch das mit einem rückblickenden Pferdekopf versehene Schiff, wie auf einem goldenen Siegelring von Mochlos (Kreta) dargestellt, zu der Idee eines „Arbeitspferdes des Meeres“, eine eindeutige Bezeichnung (ibid. S. 94, Fig. 6.3).
Abschließend sei auf ein Bronze-Band an den Balawat Toren von König Shalmaneser III (Mitte 9. Jh. v. Chr.) sowie auf ein Mauerrelief des Palastes von Sargon II (722-705) in Khorsabad (Irak) hingewiesen, auf dem Schiffe („hippoi“) mit „Pferdeköpfen“ zu sehen sind (ibid. 95, Fig. 8.13, 8.14 und hier Fig. 8, 9).
Aus genannten Gründen erscheint es mir nun überhaupt nicht mehr fraglich, ob das Trojanische Pferd ein solches oder ein Schiff war – das „hippos“ sagt genügend aus und alle schon vorher erwähnten Vorgänge wie das Einreissen der Mauern von Troja usw. passen sich zwanglos dieser Vorstellung an.

2.2.6 Griechische Götterwelt

Eine kurze Übersicht zum Götterhimmel der Griechen und Trojer ist hier insofern von Nutzen, als eine Einfühlung in die Vorstellungswelt vielleicht helfen könnte, das Problem des „Trojanischen Pferdes“ zu klären. An Literatur seien genannt: GRANT & HAZEL (1980), RANKE-GRAVES (1986), FINK (2002), PETERICH & GRIMAL (1978), GÖTTNER-ABENDROTH (1980):
Aphrodite, Artemis und Apollon standen den Trojanern bei, Hera und Athene waren die Bundesgenossen der Griechen. Die für die Geschichte von Troja wichtigen Götter und Göttinen sind Athene, Aphrodite und Poseidon, darum gehen wir hier nur auf diese kurz ein. Zeus hatte als Göttervorstand ja schon beschlossen, Troja fallen zu lassen – über Zeus braucht hier nicht weiter diskutiert zu werden, da er keine Rolle für das Weitere spielt.
Hier ein Exkurs zur Vorgeschichte der Eroberung Trojas: Die verkleideten Helden Odysseus und Diomedes waren in die feindliche Stadt eingedrungen und hatten das Palladion, eine Holzstatue der Athena, geraubt. Von dieser Statue hingen Besitz von Glück und Macht Trojas ab. Der Verräter Sinon erzählte nach Abfahrt der Griechen, sie hätten das Hölzerne Pferd als Sühne für den Raub des Palladions gebaut (aber auch für Poseidon!) und es würde großen

Schaden anrichten, das hölzerne Gebilde zu zerstören, aber großen Segen, wenn sie es in ihren Mauern aufnähmen (PETERICH & GRIMAL 1978: 79). Troja kann also erst erobert werden, als Athena, durch den Raub des Palladion erzürnt (Unfähigkeit der Trojer, ihr Heiligtum zu schützen) sowie durch das Urteil des Paris (für Aphrodite), ihre Hand von Troja abzieht (FINK 2002: 29,47)! Hera versucht zwar hie und da, Troja zu helfen, erzürnt aber Zeus dadurch und muss sich aus den Querelen heraushalten.

2.2.6.1 Aphrodite

Aphrodite ist, wie Artemis, ältester Herkunft, in olympischer Zeit aber patriarchal deformiert, wobei aber noch zu dieser Zeit Erotik und Fruchtbarkeit von Land, Tieren und Menschen allein von ihr abhängen (GÖTTNER-ABENDROTH 1980: 27). Als vorolympische Aphrodite war sie Urania, die uralte Schöpfergöttin, die große Mutter- und Fruchtbarkeits-Göttin des Mittelmeeres bzw. vorderasiatischen Raumes. Sie tauchte nackt aus dem Chaos, dem schäumenden Meere auf und schuf in einem parthenogenetischen Schöpferakt das Welt-Ei. Sie blieb jungfräulich, besaß einen Kult der „Heiligen Hochzeit“, dessen typischer Heros auf Zypern und den ägäischen Inseln Adonis war und der in einen Eber verwandelt, von ihr zerrissen wurde. Dieser Opfertod wechselte jedes halbe Jahr und machte die Erde fruchtbar im Frühling (ibid. 28). Auch HOMER hat Aphrodite gewürdigt und erzählt (V.73) von der Verbindung mit Anchises (FINK 2002: 33).
Aphrodite ist also für die Achäer eine wichtige Person bzw. Göttin – der Gegenpartei von Troja also.

2.2.6.2 Athena

Athene kam über Kreta nach Griechenland und wurde nach der olympischen Version aus dem Haupt des Zeus geboren. Zeus hatte die Göttin der Weisheit verschlungen, als sie mit Athene schwanger war. Auf einem Spaziergang am Ufer des Tritonsees in Libyen bekam er solches Kopfweh, dass ein Spalt in seinen Schädel geschlagen werden musste. Heraus sprang die erwachsene und voll bewaffnete Athene.
Die vorolympische Athene, die Schlangengöttin, galt in alter Zeit als „Weisheit in Person“, die sich selbst hervorgebracht hatte – später wurde dieser matriarchalische Schöpfungsakt zur Parthenos, zur Jungfrau umstilisiert.
Sie ist Kriegsgöttin, schlichtet aber lieber Streitigkeiten, und schenkte den Menschen u.a. Kochkunst, Webkunst, Wagen- und Schiffsbau. Als gute und kluge Taktikerin bleibt sie auf dem Schlachtfeld stets Siegerin, als Göttin der Weisheit eine „Parthenos“, eine Jungfrau, die zu Nachts- und Unterweltstieren Beziehungen hatte. Eule, Krähe und vor allem Schlange weisen sie aus als „Schlangengöttin“ (mykenische Periode), welchletztere auch als Athena Hygieia, als Ärztin anzusehen war. Als Athene Polias waren ihre Pferde geweiht – darum waren die Pferdezüchter von Troja ihre Schützlinge! Rad und Wagen und Schiff sind ihre verblüffenden Erfindungen (GÖTTNER-ABENDROTH 1980: 28-32)!
Athene erschien dem schlafenden Odysseus, um ihm z.B. die Ereignisse auf Ithaka während seiner Abwesenheit zu erzählen. Sie hilft also als Pallas (amazonische Heldenjungfrau) Athena Helden, die ihr durch Klugheit sympathisch sind und beschützt Burgen (in diesem Fall Troja).

2.2.6.3 Poseidon

Poseidon hält eine zentrale Stellung im Trojanischen Krieg inne – er ist der unversöhnliche Rächer und Gegner der Trojaner. War er doch zusammen mit Apollon bei König Priamos' Vater Laomedon Knecht gewesen, der die Stadtmauern zu bauen hatte. Laomedon weigerte sich dann, die vereinbarte Summe zu zahlen. Allerdings war er auch den Griechen gegenüber keineswegs unbeteiligt, sondern verfolgte z.B. Aias, der Kassandra schändete und tötete ihn. Er half auch Athene bei der Bestrafung der Griechen wegen dieses Frevels, nur Odysseus

wurde erst verschont, da er sich für eine Steinigung Aias ausgesprochen hatte. Erst später als Odysseus Poseidons Sohn Polyphemos blendete, verfolgte er auch Odysseues und zwang ihn zu einer langjährigen Irrfahrt.
Poseidon, der Hauptgott der Meere und Gewässer, auch „enosichthon oder enosigaios“ (Erderschütterer) genannt, weil er Erd- und Seebeben verursachte, hatte zwei Lieblingstiere – Stier und Pferd. Als Gott der Pferde hieß Poseidon „Hippios“ (Herr der Pferde) (GRANT & HAZEL 1980: 346-350). Rosse zu zähmen und Schiffe zu retten – ein zweifaches Amt wurde im Hymnos HOMERs Poseidon zugeschrieben. Aber auch Schiffe versenken konnte der Erderschütterer, wie in der Odyssee gut zu sehen ist. Stürmische Pferde mit ehernen Hufen ziehen seinen Wagen über die Wellen – ein beliebtes Motiv alter Künstler. Er rühmte sich, Pferd, Zügel und das Pferderennen erschaffen zu haben, auch wenn diese Objekte, bis auf letzteres, anderen Göttern zugeschrieben wurden.
Poseidon ist eine Hauptfigur in der Odysse, Verursacher der Irrfahrten des Odysseus. Die Trojer dachten erst, die Griechen hätten das Pferd für Poseidon als Opfer gebaut. Er wird hier also als neutral eingestuft – von den Trojern, ein tödlicher Irrtum!

2.2.7 Vergils Schilderung des Pferdes in der Aeneis

Liest man bei Gustav SCHWAB (1969: 434-442) über VERGILs trojanisches Pferd nach, so fällt die genaue Beschreibung desselben auf (Notizen vom Autor): „Epeios aber zimmerte zuerst die Füße des Pferdes, dann den Bauch: über diesen fügte er den gewölbten Rücken, hinten die Weichen, vorn den Hals; über ihn formte er zierlich die Mähne (aus welchem Material?), die sich flatternd zu bewegen schien; Kopf und Schweif wurden reichlich mit Haaren (woher? von Pferden?) versehen, aufgerichtete Ohren an den Pferdekopf gesetzt und gläserne leuchtende Augen (seit wann gläsern und leuchtend?) unter der Stirne (Pferde haben die Augen nicht unter der Stirne) angebracht; kurz es fehlte nichts was an einem lebendigen Pferde sich regt und bewegt.“
Als es ans Besteigen des Rosses geht, heißt es: „…stieg der Jüngling in voller Rüstung zuerst in die geräumige Höhle. An ihn schlossen sich Menelaos……und so viele sonst noch der Bauch des Rosses fassen mochte……..Dann zog er die Leitern zu sich herauf in die Höhlung“ usw.
Wie kommt nun das Pferd in die Stadt? „Ein Teil eilte der Stadt zu und riss die Mauern nieder (einfach so, eine feste Stadtmauer? Man sehe sich das Löwentor von Mykene an!),…. Ein anderer fügte Räder an die Füße des Rosses (wer hat sie gemacht, wie groß und schwer?), wieder andere drehten gewaltige Seile aus Werg und warfen sie dem hölzernen Riesentier um den Hals (der Galionsfigur?). Dann zogen sie es im Triumph nach der Stadt; Knaben und Mädchen, die Hand an die Seite gelegt (an welche, des Pferdes? Oder die eigene?)……und bald stürzte sich das ganze Heer der Danaer durch die breite Mauerlücke, durch welche tags zuvor das Ross hineingezogen worden war…“
Hier sind ganz eindeutig sehr phantasiereiche und wenig durchdachte Überlegungen im Spiel, wohl auch deshalb, weil Vergil (ca. 29-19 v.Chr.) alle Daten übernommen, ausgeschmückt und variiert hat. Literarisch ein Genuss, ist es keine genaue wissenschaftlich haltbare Mitteilung.
RECLAM hat die Aeneis in der Übersetzung und Übertragung von L. NEUFFER, W. PLANKL und K. VRETSKA vorgelegt und hier sind die Beschreibungen wieder anders (II-233): „wir durchbrechen die Mauern der Stadt und eröffnen die Wälle… und rollende Walzen (also keine Räder!) schieben sie unter die Füße und spannen sich hänfene Fesseln vorn an den Hals. Die Knaben…freun sich, das Seil mit der Hand zu berühren….öffnet Sinon das fichtene Tor…niedergleitend am hängenden Seile (wo bleibt die Leiter?).
Auch hier hat man ganz deutlich den Eindruck, dass keine sichere Aussage zu irgendeinem „Ross“ möglich erscheint – Original (nach HOMER) und Interpretation (nach VERGIL) klaffen weit auseinander.

3 Hypothese und Schlussbetrachtung

Unter der Bedingung, dass in HOMERs Werken mehr steckt als nur Phantasie – schließlich finden wir den Eberzahnhelm, Waffen und andere reale Objekte sowie geografisch beschriebene Orte in der Realität – können und dürfen wir folgende Hypothese aufstellen:

Das „Pferd“ von Troja war in Wirklichkeit ein „Schiff“ möglicherweise von der Bauart des phönizischen „hippos“. Ein Schiff, ein „Ross“ Poseidons als Opfergabe an einen Gott, ist stimmig, wie auch viele weitere Punkte dabei, wie zu sehen war. Auch der phönizische „hippos“-Schiffstyp passt sehr gut in diese Vorstellung, bekannt seit dem 9. Jh. v. Chr., also praktisch zu HOMERs Zeiten.

Dass die Krieger dann im Bauch des Schiffes, sprich des Pferdes waren, passt ebenfalls gut ins Bild. Der Kopf dürfte wie bei den Pferdeköpfen am Giebel germanischer Langhäuser eine Bug- oder Galionsfigur gewesen sein. Das Problem der Beine ist möglicherweise so zu klären: Sie waren vielleicht als Andeutung einer Art von Ruder angelegt (mastloses Ruderschiff „hippos“!) oder einige Planken als waagrecht ausgestreckte „Beine“ zu sehen (persönliche Überlegung des Autors). Bei HOMER werden allerdings keine Beine erwähnt (sic), nur bei VERGIL.

Verwunderlich ist, dass es praktisch keine bildnerischen Darstellungen des „hölzernen Pferdes“ in der Keramikmalerei Athens gibt. BOARDMAN (1997: 253) nennt nur eine aus der Jahrhundertmitte (6. Jh.) – alle weiteren Beispiele sind entweder viel jünger oder aus anderen Kulturen bekannt (Beispiel vgl. Fig. 1).

Zuletzt natürlich der große Zweifel: gab es HOMER, gab es die Epen von ihm alleine gedichtet – im 8.Jh. v.Chr.? Und gab es Troja? Keilschrifttexte zeugen davon (vgl. zu allem LATACZ in Archäol. Landesmus. Baden-Württ. 2001: 26-31). Demnach ist Wilusa sicher (W)Ilios und die Achijawa sind die Achäer. Er bringt viele weitere ähnlich klingende Namen und Begriffe.

Inzwischen steht wohl fest, dass HOMER seine Epen aus alter Zeit (vielleicht schon um 1200 von seinen Vorgängern gesungen) übernommen hat. Es gibt auch Hinweise für damals vorliegende „schriftliche“ Überlieferungen, nicht nur für „gesungene“ epische Liederzyklen.

Unter diesen Aspekten möge dieser Beitrag nur als kleine Anregung verstanden sein, eine Hypothese über HOMERs Dichtung und speziell sein „Trojanisches Pferd“ zu bilden. Damit wären natürlich auch SCHLIEMANNs Überlegungen zu HOMER neu zu überdenken und zu interpretieren – ohne jegliche Antipathien, im Sinne der Stoa!

Das „Trojanische Pferdeschiff“, das „„hippos““ bzw. das „dourateos hippos“ (das balkengefügte, gezimmerte (Pferde)-Schiff) ist wohl genauso aufregend wie ein einfaches „Trojanisches Pferd“ – und passt besser in alle erwähnten Vorstellungen - wie deutlich zu sehen war.

Möge die hier dargestellte Idee wohlwollend aufgenommen werden. Und bleibt es beim „Pferd“ – dann habe ich zwar vielleicht mein wissenschaftliches Ansehen verloren, aber nicht mein kritisches Denken.

Literatur

ARCHÄOL. LANDESMUS. BADEN-WÜRTT. (Hrsg.) (2001): Traum und Wirklichkeit – Troja (Begleitband zur Ausstellung).- 487 S., 509 Abb., K. Theiss Verl., Stuttgart

BAUMANN, H (1999): Die griechische Pflanzenwelt in Mythos, Kunst und Literatur.-251 S., 491 Abb., Hirmer Verl., München

BAUMANN, H (2000): Pflanzenbilder auf griechischen Münzen.- 79 S., 170 Abb., Hirmer Verl., München

BEHR, H.-J., BIEGEL,G. & CASTRITIUS H. (Hrsg.)(2003): Troia – Traum und Wirklichkeit – Ein Mythos in Geschichte und Rezeption.- Veröff. Braunschweig. Landesmus. 101 (Tagungsband Symp. Braunschweig. Landesmuseum Juni 2001, Ausstell. Troia), 214 S., div. Abb., Heckner Print, Wolfenbüttel

BOARDMAN, J. (1997): Schwarzfigurige Vasen aus Athen – ein Handbuch.- 278 S., viele s/w-Abb., Verl. Ph.v.Zabern, Mainz

BRAUNSCHWEIGISCHES LANDESMUSEUM (Hrsg.) (2001): Troia – Traum und Wirklichkeit, 224 S., viele z.T. farb. Abb., Ausstellungsführer, Limbach Druck u. Verl., Braunschweig

FINK, G. (2002): Who's who in der antiken Mythologie.- 249 S., 62 Farb-, 19 s/w-Taf., Dt. Taschenbuchverl., München (dtv 32534)

GÖTTNER-ABENDROTH, H. (1980): Die Göttin und ihr Heros – die matriarchalischen Religionen in Mythos, Märchen und Dichtung.- 252 S., 43 Abb., Verl. Frauenoffensive, München

GRANT, M. & HAZEL, J. (1980): Lexikon der antiken Mythen und Gestalten.- 452 S., viele Abb., dtv/List

GREGOR, H.-J., KRESS, TH. & MALZ, H. (2007): Fossilien und Steindruck – Versteinerte Zeiten.- 112 S., viele meist farb. Abb., Wißner Verlg., Augsburg

HERMES, L. (1996): Traum und Traumdeutung in der Antike.- 203 S., Artemis & Winkler Verl., Zürich

HÖLSCHER, U. (2000): Die Odyssee – Epos zwischen Märchen und Roman.- 360 S., C.H.Beck Verl., München

HOMERs Ilias (o.J.): 441 S., E.Schwartz (griech. Text - Orig.Übersetz von J.H. Voss, bearb. von H. Rupe, rev. von M. Bertheau), Graph. Großbetr. Pustet, Regensburg

HOMERs Odyssee (o.J.): 347 S., E.Schwartz (griech. Text - Orig.Übersetz von J.H. Voss, bearb. von E.R.Weiß, rev. von M. Bertheau), Graph. Großbetr. Pustet, Regensburg

IMPELLUSO, L. (2003): Götter und Helden der Antike.- Bildlexikon der Kunst, 1: 384 S., viele farb. Abb.,

JOHNSTONE, P. (1980): The Sea-craft of Prehistory.- 260 pp., many b/w figs., Routledge & Kegan Paul, London

LEHMANN, J. (1994): So rechneten Griechen und Römer.- 123 S., 132 Bilder, Urania Verl. Berlin

LIPPITZ, K. (2007): Schwarze Schiffe vor Troia – HOMERs Epen der Ilias und Odyssee begründen selbst nach drei Jahrtausenden noch unser Verständnis von Schifffahrt und Schiffbau.- Marineforum, 1/2: 48-52,

LUCE, J.V. (1975): Archäologie auf den Spuren HOMERs.- 319 S., Bastei-Lübbe-Verl., Bergisch-Gladbach

MOOSBURGER, G. & GREGOR, H.-J. (2004): Das Naturhistorische Museum der Akademie in Dillingen a..d. Donau - II. Das Theatrum Naturae – der Ausstellungsraum.- Documenta naturae, SB 24: 1-45, 15 Abb., 3 Taf., München

NEUFFER, L., PLANKL, W. & VRETSKA, K. (1987): VERGIL – Aeneis -12 Gesänge.- 413 S., Universal-Bibliothek Nr. 221(4), Ph. Reclam jun., Stuttgart

PETERICH, E. & GRIMAL, P. (1978): Götter und Helden – die klassichen Mythen und Sagen der Griechen, Römer und Germanen.- 311 S., dtv Verlag, Müchen

RANKE-GRAVES, R.v. (1986): Griechische Mythologie.- 758 S., rororo Verl., Reinbek

ROBERTS, M.J. (1997): Mythen der Welt: Mythologie der Griechen und Römer.- 112 S., viele farb. Abb., Athenaion Verl., Kettwig

SCHROTT, R. (2008): HOMERs Heimat.- 431 S., 92 s/w Abb., 9 Kt., Hanser Verl., München

SCHWAB, G. (1969): Die schönsten Sagen des klassischen Altertums.- 702 S., Droemer Knaur, München

VERGILIUS, P.M. (1987): Aeneis.- 414 S., Reclams Universal-Bibliothek, No. 221, Reclam, Ditzingen

WEISHEIT, P. (2008): Der Tag, an dem Odysseus heimkehrte.- GESCHICHTE, 10, S. 10, Sailer Verl., Nürnberg

WÜNSCHE, R (Hrsg.) (2006): Mythos Troja – Katalog zur Ausstellung, 448 S., viele z.T. farb. Fotos, Staatl. Antikenslg. u. Glyptothek München

ZUFFI, ST. (Hrsg.) (2003): Götter und Helden der Antike.-Bildlexikon der Kunst Band 1: 384 S.,viele farb. Abb., Parthas Verl. Berlin

Tafeln

Alle Bilder ausgesucht zum Vergleich von Autor H.-J. GREGOR

Fig. 1 - oben: Griechische Vasenmalerei im 5. Jh. v. Chr.; Schiff mit Kopf am Stefen

Fig. 2 - unten: Poseidon Hippios, nach Pellegrino, 16. Jh.

1

2

Tafel 2

Fig. 3 - oben: Die Rosse des Neptun von Walter Crane um 1900

Fig. 4: „Seepferd“ mit Flossen und Flügeln (allegorische Figurengruppe), Plastik auf dem Dach des neobarocken Repräsentationsbaues für die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a.M.

3

4

Tafel 3

Fig. 5: Neptunsbecher: umgezeichnet nach einem alten Stich (Neptun auf seinem Wagen mit Trinkgefäß) – römischer Nachklang zu griechischem Vorbild

Fig. 6: DALI's Trojanisches Pferd als Lithographie im Fossilien- und Steindruck-Museum in Gunzenhausen

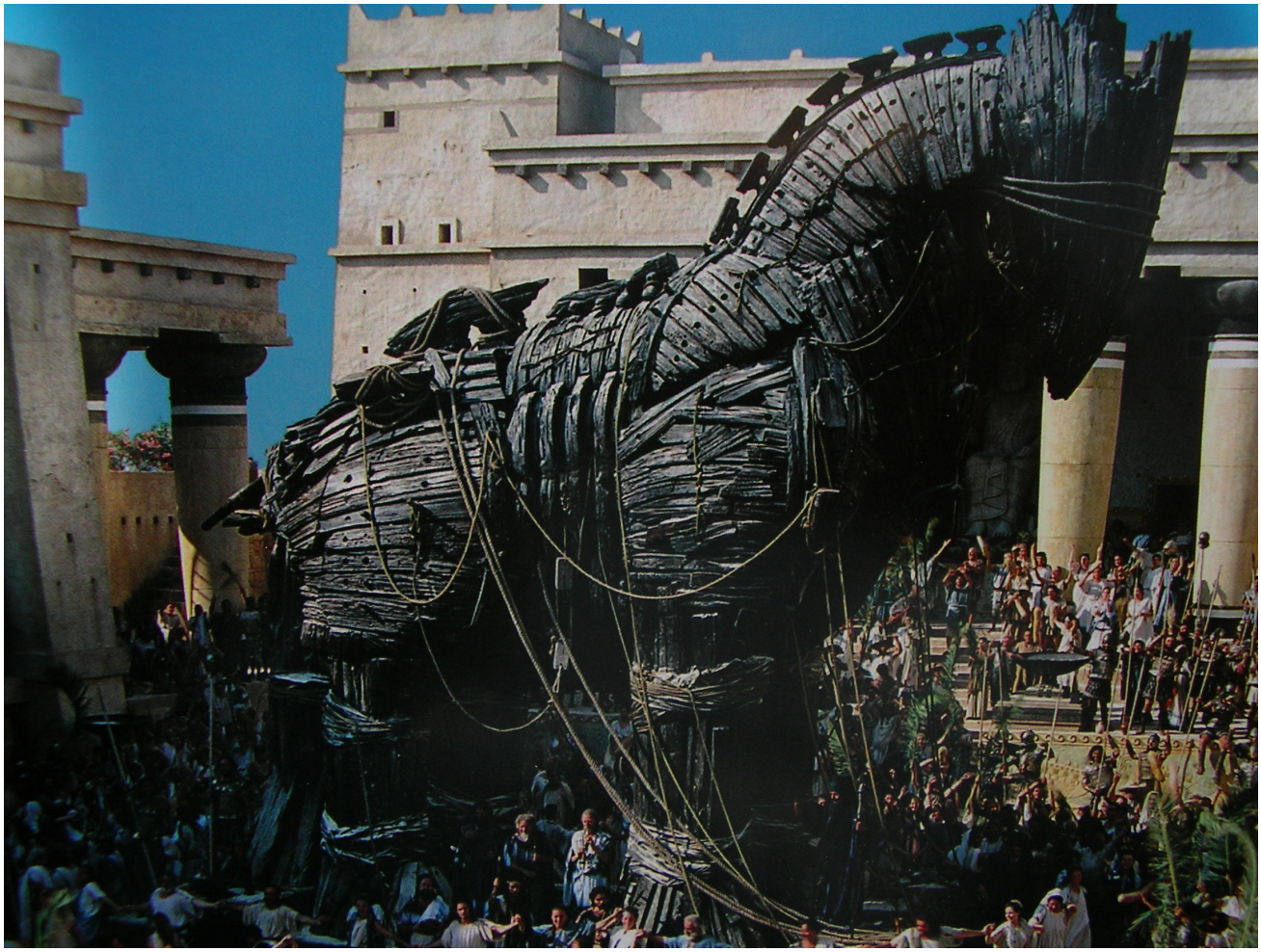
Fig.7: Trojanisches Pferd in dem neuen Film Troja (2003) – eine „Zimmermanns-Meisterleistung"!

Ricreatione
dell' Occhio e della Mente
nell' Osseruation' delle Chiocciole

5

6

7



Tafel 4

Fig. 8: Hippoi der Phönizier auf einem Bronzerelief des Königs Shalmaneser III (Mitte 9. vorchristl. Jh.) mit Tribut von Tiros an Bord

Fig. 9: Assyrisches Relief aus Sargons II. Palast in Chorsabad, zeigt Phöniker beim Beladen ihrer Schiffe (hippoi) mit Balken (aus Libanonzedern?) – segellose Lastschiffe mit Pferdekopf-Bug und spatelförmigem Steven (etwa 7.-8.Jh.v.Cr.

8

9

Tafel 5

Fig. 10-12: Spuren der Schiffskiele am Kolpos von Korinth bei Isthmia – eigene Beobachtung, Beweis für ausgeklügelten Schiffstransport über Land, um kurze Strecken von Wasser (Korinthiakos Golf) zu Wasser (Kechries Golf) zu überbrücken

Fig. 10: Blick nach NW mit Fahrrinnen

Fig. 11: Steinerne Einfassung mit Spurrillen, Blick nach SE

Fig. 12: Blick nach SE mit gepflastertem Weg für die Schiffe – mit Beanspruchungsrillen

10

11

12

Tafel 6

Fig. 13: Das hölzerne „Trojanische Pferd“ vor der Antikensammlung am Königsplatz in München – Sonderausstellung Troja

TROJA

Appendices

Es wird hier versucht, einige klare Beispiele für Verschiebungen von Wörtern, Begriffen und Vorstellungen zu bringen, um die Änderung von Pferd zu Schiff bei HOMER nachvollziehen zu können.

JOHNSTONEs Idee (1980: 94) eines „Arbeitspferdes" soll hier als erstes genannt werden. Arbeitspferde sind ja nicht nur Pferde, sondern im übertragenen Sinne auch Menschen, Elefanten oder Esel, Büffel, Schlittenhunde oder – Schiffe.

Der „Neptuns-Becher" ist der Name für einen natürlichen Hornschwamm in Metergröße *(Poterium posidonis)*. Der Name stammt daher, dass er im Meer wächst (im Reiche Neptuns)) und die Form eines Bechers hat. Die Idee für die abgebildete Darstellung des riesigen marinen Becher-Schwammes ist aufgrund der riesigen Ausmaße recht schlüssig in seiner Vorstellung als göttliches Trinkgefäß. Die Idee für die abgebildete Darstellung wurde in der Ausstellung des Naturhstorischen Museums der Akademie Dillingen zeichnerisch verwirklicht (vgl. Abb. 4 in MOOSBURGER & GREGOR 2004: 12 und hier Fig.5). Neptun war bei den Römern der Meeresgott, der mit seinem Wagen von Seepferden gezogen, durchs Wasser fuhr (wieder „Wogen-Wagen-Schiffe-Pferde"-Verbindung).

Im Film „Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten" sehen wir Flugzeuge, keine „Kisten" – aber jeder weiß, was gemeint ist. Und Schuhmacher und seine Formel-1-Kiste? Und die in neuerer Zeit entstandene Vorstellung „mit jemand in die Kiste steigen, also Geschlechtsverkehr auszuüben? Das Gleiche bedeutet übrigens „Schlitten", auch wieder als Autobezeichnung für ein „schickes und aufgemotztes Fahrzeug"

Oder der Manta – warum macht er einen kalten Ellenbogen – ein Rochen, ein flügelflossiger Fisch?? Nein, neuerdings eine namensgleiche Automarke, deren Vertreter mit offenem Fenster und heraushängendem Ellbogen (Flügel) gefahren wurde!

Und der „Virus" (Computer oder Organismus?) – und der „Schwede" aus alter Zeit – ein schwedisches Streichholz!..und Begriffe wie „anbaggern", „Dampf ablassen" oder „jemandem einheizen" – sie sind alle etwas zweideutig zu interpretieren – wenn ein Archäologe in 5000 Jahren dies unternehmen und klären müsste, was das im Einzelnen bedeutet..

Notiz von Brigitte Heller (Tel. 09122-82645):
Im Laufe der Zeit findet man immer wieder neue Daten zu „Pferd und Welle", was hier im englischen Sprachgebrauch zu sehen ist. Kleine Schaumkronen auf den Wellen heißen „white horses" – ein sehr sinniger und passender Ausdruck. Es ist gleichzeitig die Erinnerung an Poseidons Rosse, die „Wellenrosse" und damit vielleicht auch für die Schiffe, insbesondere das „Trojanische Schiff".
Beaufort Wind Force Scale and Sea State (1806):
Force 3-5: gentle to fresh breeze, scatterded or many white horses, foam, spray etc.
(aus WIKIPEDIA - Beaufort Wind Force Scale)